

Dr. James S. Spiegel, Christliche Ethik, Sitzung 9, Eklektische Modelle christlicher Ethik

© 2024 Jim Spiegel und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. James S. Spiegel in seiner Vorlesung über christliche Ethik. Dies ist die neunte Sitzung: Eklektische Modelle christlicher Ethik.

Nachdem wir nun die wichtigsten philosophischen und theologischen Theorien christlicher Ethik betrachtet haben, stellt sich die Frage: Welcher dieser Theorien sollten wir uns als Christen anschließen? Ich empfehle einen eklektischen Ansatz, der die Erkenntnisse vieler dieser Theorien vereint.

Hier ist eine Grafik, die das von mir empfohlene eklektische Modell veranschaulicht. Dieses Modell bekräftigt die Erkenntnisse, insbesondere des Utilitarismus, der Kantischen Ethik und der Tugendethik. Wie wir hier sehen, gibt es drei Hauptaspekte der Moralphilosophie bzw. Erkenntnisse aus verschiedenen moralischen und theoretischen Traditionen, die meiner Ansicht nach in jeder christlichen Ethik Anerkennung und Bestätigung finden müssen. Einer dieser Aspekte betrifft den Nutzen und die Folgen, insbesondere die angenehmen oder schmerzhaften Auswirkungen unserer Handlungen.

Pflicht, die deontologische Komponente, die Überlegungen zu Dingen wie Verpflichtung, Gerechtigkeit und Rechten umfasst, ist meiner Ansicht nach unerlässlich. Tugend, die Charaktereigenschaften wie Mut, Großzügigkeit, Geduld, Freundlichkeit und Selbstbeherrschung meint, ist das, was der Apostel Paulus als Frucht des Geistes bezeichnet. Und wir finden in der Heiligen Schrift immer wieder Hinweise auf alle drei Bereiche der Ethik.

Im alttestamentlichen Recht, das sich bis ins Neue Testament erstreckt, wird immer wieder auf die Folgen unseres Handelns hingewiesen. Selbst wenn, wie Bentham es ausdrücken würde, der Nutzen dieser Handlungen nicht explizit erörtert wird, widmet die Heilige Schrift den Konsequenzen unseres Handelns und den Auswirkungen unseres Verhaltens auf andere Menschen viel Aufmerksamkeit. Auch deontologische Fragen spielen eine wichtige Rolle; die Heilige Schrift enthält zahlreiche Regeln und Gebote sowie viele Verweise auf Rechte, Gerechtigkeit und Pflichten.

Das ist also sicherlich ein wichtiger Aspekt in der Heiligen Schrift. Und auch im Alten wie im Neuen Testament findet sich, was die Tugend betrifft, viel Befürwortung und Aufforderung zu tugendhaftem Handeln. Paulus verwendet im Galaterbrief erneut die Metapher der Frucht des Geistes.

All dies sind wichtige Aspekte einer umfassenden christlichen Ethik, da sie auch in der Heiligen Schrift betont werden. Wir können außerdem feststellen, dass alle drei Aspekte einer vollständigen Morallehre im Leben und Charakter Jesu Christi erfüllt bzw. repräsentiert sind. Jesus erfüllte somit alle drei Bereiche.

Er hielt sich vollkommen an das Gesetz. Man könnte sagen, alles, was er tat, maximierte das Gute und brachte den Menschen den größtmöglichen Nutzen, gemessen an den Folgen seiner Taten und Worte. Und er verkörperte alle Tugenden, alle Früchte des Geistes, in vollkommener Weise.

Ich würde daher argumentieren, dass jede Morallehre, die wir als christlich bezeichnen könnten, all diese Elemente beinhalten muss. Jede Theorie, die sich ausschließlich auf einen dieser moralischen Aspekte konzentriert, ist im Grunde eine verkürzte, unvollständige christliche Ethik. Sie lädt uns außerdem dazu ein, alle Erkenntnisse dieser bedeutenden Morallehren, auch wenn sie von säkularen Philosophen stammen, als authentische Einsichten in die christliche Wahrheit zu betrachten.

Zufälligerweise waren die Hauptvertreter dieser Theorien Gläubige. Im Falle Kants beispielsweise – und John Harris argumentierte, dies gelte auch für John Stuart Mill – vertraten sie die Ansicht, dass Ethik ohne Gott nicht wirklich möglich sei. Kants Behauptung war jedenfalls, dass drei Dinge für die Möglichkeit von Moral absolut unerlässlich seien: Gott, Freiheit und Unsterblichkeit.

Ohne Gott gibt es keinen Richter und niemanden, der uns nach dem moralischen Gesetz zur Rechenschaft zieht. Ohne Unsterblichkeit gibt es kein Leben, um gerichtet und zur Rechenschaft gezogen zu werden. Und ohne Freiheit ist Moral unmöglich, denn wer nicht in gewissem Maße frei ist, kann nicht für sein Handeln verantwortlich sein.

Für Kant ist Gott jedenfalls absolut entscheidend für die Möglichkeit von Moral. Auch Aristoteles war in gewisser Weise ein Theist. Was Aristoteles und seine Auffassung von Kausalität, insbesondere teleologischen Ursachen, betrifft, so könnte man argumentieren, dass seine Ethik letztlich auf Gott beruht.

Hier ist also noch einmal meine Grafik: Das Kreuz in der Mitte soll nicht wie ein Dolch aussehen, sondern vielmehr die Idee vermitteln, dass Christus alle drei Bereiche erfüllt hat und die gesamte moralische Wahrheit verkörpert. Das ist also meine vielseitige Analyse des Wesens des moralisch Guten. Wir können auch über die Quellen ethischer Erkenntnis sprechen, und ich denke, ein vielseitiger Ansatz ist auch hier hilfreich.

Letztlich sprechen wir bei Ethik über den moralischen Willen Gottes. Wie wir bereits im Zusammenhang mit dem Euthyphron-Problem gesehen haben, ist Gottes Wesen

maßgeblich für die moralische Wahrheit. Wie aber offenbart uns Gott seine moralische Wahrheit? Wie vermittelt er uns, was moralische Wahrheit ist? Hier können wir meiner Meinung nach die Erkenntnisse sowohl der Naturrechtsethik als auch der Ethik der göttlichen Gebote bekräftigen. Gott offenbart uns seinen moralischen Willen durch das Naturrecht, durch primäre und sekundäre Gebote, die wir sozusagen aus der Natur und unserem eigenen Körper ablesen können.

Aber er kommuniziert auch durch besondere Offenbarung mit uns, insbesondere in den Büchern des Alten und Neuen Testaments. Ich würde sogar noch weiter gehen und sagen, dass das Naturrecht, durch Gottes natürliche Gebote, die er in die Natur eingewoben hat, uns in Form von Wahrheiten über den Nutzen vermittelt. Welche Handlungen führen eher zu guten Folgen und vermitteln uns gleichzeitig ein Pflichtgefühl?

Und das, so würden viele argumentieren, so würde auch Johannes Calvin argumentieren, viele in der calvinistischen Tradition könnten die Form einer Art natürlichen Gottessinns oder Gottesbewusstseins annehmen, das er als Sensus bezeichnet. Die von Gott gegebene Art von Rechtsempfinden und Gewissen macht uns im Allgemeinen auf grundlegende Gebote, Pflichten und Verpflichtungen aufmerksam.

Drittens finden wir im Bereich der Tugend – jener Charaktereigenschaften, die wir bewundern – großzügige, freundliche und mutige Menschen attraktiver und hegen eine natürliche Bewunderung für Menschen mit diesen Tugenden.

Ich denke, das könnte man als eine Art Ausdruck dafür deuten, wie Gott uns seinen moralischen Willen durch das Naturrecht offenbart. Und schließlich, was die besondere Offenbarung und die Art und Weise betrifft, wie uns Gottes moralischer Wille in dieser Form mitgeteilt wird, ist es hilfreich festzuhalten, dass Gott uns in der Heiligen Schrift auf vielfältige Weise moralische Wahrheiten vermittelt. Die biblischen Texte weisen eine große Bandbreite an Formen auf.

Die Heilige Schrift enthält historische, poetische, apokalyptische und prophetische Texte. Zahlreiche literarische Formen finden sich in den biblischen Schriften. In den Erzählungen wird deutlich, welche Verhaltensweisen welche Folgen haben – gute wie schlechte, nützliche wie schädliche –, was mit Erkenntnissen über den moralischen Nutzen übereinstimmt.

Und dann gibt es in der Heiligen Schrift all diese Gebote, die mit Pflicht und anderen deontologischen Konzepten wie Verpflichtung und Rechten übereinstimmen. Außerdem finden sich in der Schrift verschiedene Charakterporträts. Indem wir bestimmte Personen und ihre Charaktereigenschaften studieren, können wir unser Verständnis von Tugend erheblich erweitern und vertiefen.

Wenn wir beispielsweise David, Mose oder Elia, insbesondere Jesus, genauer betrachten, stoßen wir auf eine dunkle Seite. Auch in der Bibel finden sich allerlei finstere Gestalten wie Haman und Judas Iskariot, der ägyptische Pharao, der sich Mose widersetzte, Pontius Pilatus und Herodes. Durch das Studium dieser Charaktere lernen wir viel über Laster.

Diese drei Dimensionen der biblischen Offenbarung vertiefen also unser Verständnis von Nutzen, Pflicht und Tugend. Das ist mein eklektisches Modell christlicher Ethik.

Hier spricht Dr. James S. Spiegel in seiner Vorlesung über christliche Ethik. Dies ist Sitzung 9: Eklektische Modelle christlicher Ethik.